

EVANGELIUM

Joh 9, 1.6-9.13-17.34-38

*Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.*

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

In jener Zeit

<sup>1</sup>sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war.

<sup>6</sup>Jesus spuckte auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen

<sup>7</sup>und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

<sup>8</sup>Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte?

<sup>9</sup>Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es.

<sup>13</sup>Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern.

<sup>14</sup>Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte.

<sup>15</sup>Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen.

<sup>16</sup>Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen.

<sup>17</sup>Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann antwortete: Er ist ein Prophet.

<sup>34</sup>Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

<sup>35</sup>Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn?

<sup>36</sup>Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glaube.

<sup>37</sup>Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es.

<sup>38</sup>Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus – Lob sei dir Christus.

## Impuls von Pastoralreferent Daniel Tenbrink:

Liebe Lesende,

in der aktuellen Situation würden sich wahrscheinlich viele wünschen, dass sich alles so leicht zum Guten wenden lässt, wie in der Erzählung des heutigen Sonntages. Der blinde Bettler wird von Jesus geheilt. Indem er ihm vertraut, wendet sich sein Leben zum Guten. Er kann sehen und erkennt so die Größe Gottes für sich.

Würden wir uns nicht auch wünschen, dass Jesus heute genauso zu uns kommen würde? Mit einem Heilmittel gegen den Coronavirus und alle weiteren Krankheiten, die unser Leben bedrohen?

Ich glaube daran, dass Gott uns gerade in dieser Zeit nicht alleine lässt. Er hebt uns nicht über alles Böse hinweg aber er hilft uns, einen Weg durch die aktuelle Zeit zu finden. Auch wenn es gewiss schön wäre, wenn er quasi mit einem Fingerschnippen das Leid der Welt hinwegnehmen würde, so zeigt er sich in der aktuellen Situation immer wieder. Auch wenn wir ihn vielleicht nicht direkt erkennen, so ist er doch da. Die Menschen im Evangelium erkennen Jesus auch nicht oder wollen ihn nicht erkennen. So beschwerten sich manche, dass er am Sabbat, dem heiligen Tag, einen Kranken geheilt hat. Sie stellen die Vorschriften an erste Stellen und stören sich daran, was Jesus macht, anstatt sich mit dem „Wieder-Sehenden“ mitzufreuen. Kein Einziger reagiert positiv – selbst in dieser freudigen Situation fangen sie an zu meckern.

Das Glaubensbekenntnis des Sehenden („Er ist ein Prophet“) war ebenfalls nicht gefragt. Die Pharisäer, also die Gebildeten der damaligen Zeit, wollten sich nichts von ihm annehmen und stießen ihn sogar hinaus. Trotzdem und vielleicht sogar wegen dieser Erfahrung glaubte er an Gott und bekannte dies. Auf Jesu Frage, ob er an den Menschensohn glaubt und, dass er der Menschensohn selber sei, der ihn fragt, antwortet er: „Ich glaube, Herr.“

Kommt Ihnen das aus Ihrem Leben bekannt vor?

„Ich glaube, Herr“ – aus diesem Bekenntnis spricht viel Vertrauen. Ein Vertrauen, dass auch wir in Gott haben dürfen. Aber auch in unserem Leben gibt es manchmal Menschen, die von unserem Glauben nichts hören wollen. Die die Regeln der Kirche an oberste Stelle stellen und gar nicht erkennen, was der Glaube Gutes bewirken kann. Diskussion und Kommunikation ist wichtig, auch über solche Fragen. Aber die persönliche Gottesbeziehung, die sollte an erster Stelle stehen.

Vielleicht erfahren Sie auch manchmal, dass die eigenen Glaubenserfahrungen gar nicht gefragt sind oder vielleicht sogar ins Lächerliche gezogen werden. Mir hat mal eine Person gesagt: „Oh! Sie glauben? Das müssen Sie nicht. Glaube ist heilbar!“ Ein

Leben ohne Glaube? Das kann ich mir für mich nicht vorstellen. Deswegen kann auch ich bekennen: „Ich glaube, Herr“.

Denn Gott wirkt in dieser Welt. Auch wenn wir aktuell erfahren, dass es auch dunkle Zeiten gibt. Dietrich Bonhoeffer hat in seinem Buch „Widerstand und Ergebung“ den treffenden Satz gesagt: „Nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott.“ An Gottes Verheißung dürfen wir festhalten, da er sie erfüllen wird. Sein Versprechen: „Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 20b) gilt – besonders in der aktuellen Situation. Der Glaube an seine Verheißung kann für uns Trost sein und uns motivieren, weiter zu gehen. Der Blinde, der im Evangelium geheilt wird, glaubt daran, dass Jesus ihm hilft und er wurde nicht enttäuscht. In der Bibel gibt es viele weitere Heilungserzählungen. Deswegen dürfen wir auch beruhigt sein und darauf vertrauen, dass Gott bei uns bleibt und unsere Wege mitgeht.

Gerade in der aktuellen Situation ist es gut, unser Vertrauen auf ihn ins Wort und somit ins Gebet zu bringen. Jeden Abend läuten bei uns in der Pfarrei um 19.30 Uhr für 5 Minuten die Glocken. Sie laden dazu ein, zu Hause zu beten und so zu der Zeit in eine Gebetsgemeinschaft mit den anderen Gläubigen einzutreten. So können wir Gemeinde erleben, auch wenn wir uns aktuell nicht treffen sollen.

So lade ich Sie am Schluss dieses Impulses ein, als Abschluss das Gebet zu sprechen, das vom Trierer Bischof Dr. Stephan Ackermann stammt und von Bischof Dr. Felix Genn in seinem Hirtenwort erwähnt wird. Sie finden es ausgedruckt zum Lesen in den Kirchen oder auch im Internet<sup>1</sup>. Vielleicht können Sie es auch gemeinsam mit ihrem Ehepartner oder den Menschen, die in Ihrem Haushalt leben, beten. Nehmen wir neben unseren Anliegen auch die mit ins Gebet, die gerade besonders für uns sorgen: unsere nächsten Angehörigen, die Menschen in medizinischen Berufen, die Angestellten im Einzelhandel, die Forschenden, die nach einem Impfstoff suchen und alle die, die gerade besonders solidarisch sind. Natürlich beten wir auch für alle, die gerade erkrankt sind oder Angst haben, sich anzustecken. All das nehmen wir ins Gebet, wenn wir nun sprechen:

Jesus,  
unser Gott und Heiland,  
in einer Zeit der Belastung und der Unsicherheit für die ganze Welt  
kommen wir zu Dir und bitten Dich:

- für die Menschen, die mit dem Corona-Virus infiziert wurden und erkrankt sind;
- für diejenigen, die verunsichert sind und Angst haben;

---

<sup>1</sup> [https://www.bistum-muenster.de/startseite\\_aktuelles/newsuebersicht/news\\_detail/bischof\\_genn\\_corona\\_fordert\\_uns\\_zu\\_grosser\\_solida\\_ritaet\\_heraus/](https://www.bistum-muenster.de/startseite_aktuelles/newsuebersicht/news_detail/bischof_genn_corona_fordert_uns_zu_grosser_solida_ritaet_heraus/)

- für alle, die im Gesundheitswesen tätig sind und sich mit großem Einsatz um die Kranken kümmern;
- für die politisch Verantwortlichen in unserem Land und international, die Tag um Tag schwierige Entscheidungen für das Gemeinwohl treffen müssen;
- für diejenigen, die Verantwortung für Handel und Wirtschaft tragen;
- für diejenigen, die um ihre berufliche und wirtschaftliche Existenz bangen;
- für die Menschen, die Angst haben, nun vergessen zu werden;
- für uns alle, die wir mit einer solchen Situation noch nie konfrontiert waren.

Herr, steh uns bei mit Deiner Macht,

hilf uns, dass Verstand und Herz sich nicht voneinander trennen.

Stärke unter uns den Geist des gegenseitigen Respekts, der Solidarität und der Sorge füreinander.

Hilf, dass wir uns innerlich nicht voneinander entfernen.

Stärke in allen die Fantasie, um Wege zu finden, wie wir miteinander in Kontakt bleiben.

Wenn auch unsere Möglichkeiten eingeschränkt sind,  
um uns in der konkreten Begegnung als betende Gemeinschaft zu erfahren,  
so stärke in uns die Gewissheit, dass wir im Gebet durch Dich miteinander verbunden sind.

Wir stehen in der Fastenzeit.

In diesem Jahr werden uns Verzichte auferlegt,  
die wir uns nicht freiwillig vorgenommen haben und  
die unsere Lebensgewohnheiten schmerzlich unterbrechen.

Gott, unser Herr, wir bitten Dich:

Gib, dass auch diese Fastenzeit uns die Gnade schenkt,  
unseren Glauben zu vertiefen

und unser christliches Zeugnis zu erneuern,

indem wir die Widrigkeiten und Herausforderungen, die uns begegnen, annehmen  
und uns mit allen Menschen verstehen als Kinder unseres gemeinsamen Vaters im Himmel.

Sei gepriesen in Ewigkeit. Amen.

So verbleibe ich mit vielen Grüßen und wünsche Ihnen allen einen gesegneten Sonntag, alles Gute und vor allem Gesundheit!

Auf unserer Homepage [www.st-brigida-legden.de](http://www.st-brigida-legden.de) oder [www.st.margareta-asbeck.de](http://www.st.margareta-asbeck.de) halten wir Sie weiterhin auf dem Laufenden.